

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 31

Artikel: Afrika treibt Sport
Autor: Lindt, A. R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Afrika treibt Sport

IV. Bildbericht aus Liberia, dem letzten unabhängigen Staat Afrikas, von A. R. Lindt

Die Neger im afrikanischen Busch, deren ursprüngliche, Jahr hunderte alte Wirtschaftsform sich noch erhalten hat, haben meistens prächtige Antikotengestirke. Sie radeln ihre Kanus die Stromschnellen hinauf, sie jagen, sie sind fähig, auf langen Märschen schwere Lasten ohne Ermüdung zu tragen. Aber Sport treiben sie nicht. Ihre Tätigkeit dient dem Erwerb des Lebensunterhalts. Daß sie dabei auch gesund ist und die körperliche Tüchtigkeit steigert, ist eine Nebenwirkung. Auch die Spiele der Eingeborenenkinder sind nicht Selbstzweck. Das Kinderwettrennen mit Pfeil und Bogen, bei dem der Sieger von allen Mitbewerbern einen Pfeil erhält, ist die Vorbereitung auf die Jagd, die das Fleisch für die Küche beschaffen muß.

In den afrikanischen Küstenstädten aber ist heute das Verlangen nach Sport erwacht. Dort leben Neger als Anwälte, Schreiber, Ladendiner. Die alte Generation dieser zivilisierten Neger erblickt in diesem sitzenden Beruf einen Fortschritt gegenüber der körperlichen Tätigkeit der Eingeborenen. Sie sind heilhaft stolz auf einen Scherenschnitt und Spinnwebstuhl, indes sie die Maskeln der Schwarzen verachten, die weniger mit der Zivilisation in Berührung kamen als sie. Aber die Jugend ist sportbegierter. Da als zivilisierten Neger möglichst europäisch erdienen möchten, treiben die schwarzen Städter europäische Sportarten, die sie den weißen Kolonisten abgucken oder die amerikanischen Missionare importieren haben. Fußballmannschaften, Tennisclubs, Pflückerverbände springen in Afrika auf. Einen afrikanischen Nationalsport aber gibt es nicht.



Die afrikanischen Zuschauer eines Fußballkampfes sind wenn möglich noch fieberhaft begeisterungsfähig als ein europäisches Publikum. Mit überdrehen Bewegungen reißt übertriebene Männen seine Freude über einen Toranschlag kund.



Pferdereisen in Monrovia. Drei «Vollblüter» stehen bereit zum Start. Bevor sie losgehen, zerwickelt sich ein endloses Pulver zwischen Starter und Reiter.



Schüler eines westafrikanischen Gymnasiums beim Schach. Verblüffter Siegewille besetzt beide Parteien.



Die Überrennen eines japanischen Fährtrades sind ein wertvolles Spielzeug für die jungen, nackten Sportbegiersten eines Negendörfchens.



Pflückerverbände bestehen in den meisten Küstenstädten Westafrikas. Bombussungen dienen als Substitut.